



Dieser Kastanienbaum steht im Garten meines Elternhauses. Viel hat sich verändert in diesem Garten, weil die beiden, die ihn gepflegt haben, schon lange tot sind. Der Baum steht unverändert dort, wo er schon stand, als meine Eltern den Hof übernommen haben, und er wird da stehen bleiben solange meine Schwestern und ich darüber frei entscheiden können. Das ist ja leider nicht immer möglich. So brach der Anne-Frank-Baum infolge von Motten- und Pilzbefall 2010 zusammen. Trotz aller Bemühungen konnte der Baum nicht gerettet werden, der für Anne Frank in den beiden Jahren in Amsterdam zum Zeichen der Hoffnung und Quelle des Trostes wurde. Einige Male erwähnt sie ihn in ihrem Tagebuch. So ist folgender Eintrag vom 23. Februar 1944 zu lesen:

*„Fast jeden Morgen gehe ich auf den Dachboden hinauf, um die stickige Luft aus meinen Lungen zu pusten. Vom meinem Lieblingsplatz aus auf dem Boden, sehe ich hinauf in den blauen Himmel und in den kahlen Kastanienbaum, an dessen Zweigen kleine Tropfen wie Silber glitzern. Und ich sehe die Möwen und die anderen Vögel, wie sie im Wind gleiten. So lange wie dies existiert, so dachte ich, werde ich leben mögen, um dies zu sehen, diesen Sonnenschein, diesen wolkenlosen Himmel. Solange dies andauert, kann ich nicht unglücklich sein.“*

Auch wenn der alte Kastanienbaum dort in Amsterdam nach geschätzt rund 160 Jahren sterben musste, geht es weiter für ihn, mit ihm. Ableger von ihm können bis heute erworben werden. Und letztes Jahr pflanzten zum einen UN-Vertreter einen Anne-Frank-Baum vor dem UN-Hauptquartier in New York und zum anderen wurde ein Anne-Frank-Baum in Uedelhoven in der Eifel gepflanzt als „Zeichen gegen Rassismus und Antisemitismus“.

Nicht nur für Anne Frank wurde der Kastanienbaum in ihrer besonderen Situation zum Zeichen der Hoffnung, nicht nur für und mit dem Anne-Frank-Baum geht es weiter. Es hat seinen guten Grund, dass auf unseren Friedhöfen immer wieder Kastanienbäume zu finden sind. Denn selbst nachdem man sie radikal zurückgeschnitten hat, sind die im Frühjahr wieder da, selbst wenn da nur der Stamm mit zwei, drei kurzen Aststümpfen bleibt, treiben die wieder aus und stehen wieder in voller Pracht da. Kein Wunder also, dass der Kastanienbaum im Christentum zum Symbol für die Auferstehung wurde. Und ich möchte dabei nicht nur an die Auferstehung nach unserem irdischen Tod denken. Wie viel kleine Tode sterben wir immer wieder in unserem Alltag – aus Angst, aus Sorge, aus Trauer,

...? Und auch da ist es gut zu wissen, dass da einer ist, der will, dass wir aufstehen können, der unser Leben will, unser Heil.

Apropos „Heil“: Die Kastanie hat auch ihren Platz in der Heilkunde. Den haben ihr schon die alten Griechen gegeben und den hat sie bis heute auch in unseren Gefilden. Rinde, Blüten und die Kastanie selbst werden in Form von Salben und Tinkturen eingesetzt u. a. bei Krampfadern, Venenleiden, Hämorrhoiden oder Schwellungen. Und glaubt man dem Volksmund, hilft eine Kastanie in der Hosentasche gegen Rheuma und Gicht.

Ob auf letzteres wirklich Verlass ist, ob das wirklich hilft, weiß ich nicht. Was ich aber weiß ist, dass Menschen helfen, auf die Verlass ist, die – und da sind wir wieder beim Kastanienbaum -, für einen die Kastanien aus dem Feuer holen.“ Nach einer Theorie geht diese Redewendung auf Otto von Bismarck zurück, der so seine politische Strategie beschrieb, bei der er gerne anderen die Arbeit überließ. Nach einer anderen Theorie stammt die Redewendung aus einer Fabel von La Fontaine, in der ein Affe eine Katze durch allerlei Schmeicheleien dazu überredet für ihn geröstete Kastanien aus der heißen Glut zu angeln, um sie selbst zu verspeisen. Mir ist die Herkunft der Redewendung egal, entscheidend ist, dass es Menschen gibt, die für mich – und hoffentlich auch für Sie und Euch – bereit sind, wenn es darauf ankommt, die Kastanien aus dem Feuer zu holen, selbst auf die Gefahr hin, dass sie sich dabei die Finger verbrennen.

Übrigens: Mit den Menschen, die so für mich da sind, bin ich jedes Jahr auch gerne mal auf den diversen Weihnachtsmärkten unterwegs – meine Töchter lieben heißen Maroni. Ob wir das dieses Jahr können, das weiß ich nicht, aber die Hoffnung bleibt – sagt uns ja auch der Kastanienbaum.

Herzliche Grüße aus dem Garten meiner Eltern (denn das bleibt er einfach, auch wenn sie nicht mehr da sind) an Sie und Euch!

Ihre/Eure Pastoralreferentin Maria Gleißl